

KlimaSozial kompakt

Beispiele für klimasoziale Maßnahmen in Europa

Warum braucht es klimasoziale Maßnahmen?

Auf dem Weg zur Klimaneutralität in Deutschland bis zum Jahr 2045 besteht besonders im **Gebäude- und im Verkehrssektor** eine **große Erfüllungslücke** zwischen den Zielen und den projizierten Emissionen. In diesen Sektoren müssen vor allem die Haushalte ihre Emissionen senken. Die **sozialen Auswirkungen von Klimapolitik** werden damit für die Menschen spürbarer und rücken in den Fokus. Die bisherige Klimapolitik hat häufig eine soziale Schieflage: Reichere Haushalte profitieren eher von der Förderung für ein E-Auto oder eine Wärmepumpe und werden durch den CO₂-Preis prozentual weniger belastet, wenn die Einnahmen nicht rückverteilt werden.

Ein zentraler Baustein zur Erreichung der Klimaziele ist der **zweite Emissionshandel** für Gebäude und Verkehr (ETS2) auf europäischer Ebene, der im Jahr 2027 startet. Für eine sozial gerechte Transformation sind allerdings komplementäre Maßnahmen zum CO₂-Preis wie gezielte Förderung, Infrastrukturausbau, Ordnungsrecht und ein sozial gestaffeltes Klimageld wichtig. Um vulnerable Haushalte, die vom CO₂-Preis besonders betroffen sind und kein großes Einkommen haben, gezielt zu unterstützen, wird ab 2026 der **Klima-Sozialfonds** eingeführt (siehe [ZKS Policy Brief zum Klima-Sozialplan](#)).

Es braucht klima- oder sozialpolitische Maßnahmen, die Emissionen senken und gleichzeitig soziale Aspekte befördern. Diese **klimasozialen Maßnahmen** werden schon in vielen Ländern Europas umgesetzt. In **Deutschland** gibt es erste gute Beispiele, wie das CO₂-Kostenaufteilungsgesetz. Dieses regelt, dass Mietende weniger und Vermietende mehr von den CO₂-Kosten zahlen, wenn die Wohnung schlecht saniert ist. Mit dem im Jahr 2024 eingeführten Einkommensbonus beim Heizungstausch für Menschen mit unteren und mittleren Einkommen wurde zudem der Start in die einkommensgestaffelte Förderung gemacht. Doch es lohnt ein Blick in die Nachbarländer. Wir beleuchten hier **sieben europäische Beispiele, von denen Deutschland lernen kann** (siehe Abb.1).

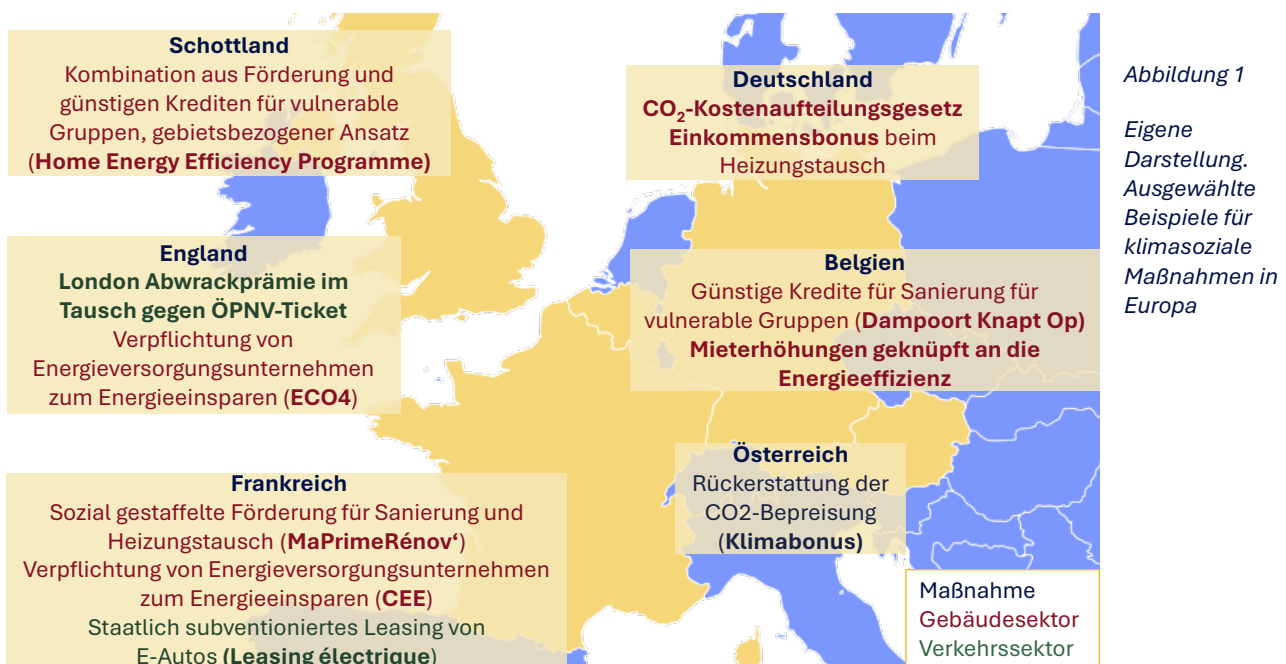


Abbildung 1

Eigene Darstellung. Ausgewählte Beispiele für klimasoziale Maßnahmen in Europa



Klimasoziale Maßnahmen für Sanierung und Heizungstausch

1. Sozial gestaffelte Förderung für Sanierung und Heizungstausch: MaPrimeRénov' (Frankreich)

MaPrimeRénov' ist ein Förderprogramm für Eigentümer:innen, die ihr Haus sanieren oder ihre Heizung tauschen wollen. Die Fördersumme ist dabei abhängig vom Einkommen, von der Anzahl der Personen im Haushalt und ob man innerhalb oder außerhalb von Paris wohnt: Für die unterste Einkommenskategorie beträgt der Zuschuss bis zu 80 Prozent, bei der höchsten bis zu 35 Prozent. Die bezuschussten Gesamtinvestitionen sind an die Verbesserung des Energiezustands gekoppelt. Wer gefördert wird, ist verpflichtet, bei der zentralen Anlaufstelle eine Sanierungsbegleitung in Anspruch zu nehmen. Die Kosten dafür werden für Menschen mit geringem Einkommen komplett erstattet.

WAS KÖNNEN WIR DAVON IN DEUTSCHLAND LERNEN?



Haushalte mit geringerem Einkommen bekommen einen größeren Zuschuss zu Sanierung und Heizungstausch. So wird auch diesen die Transformation ermöglicht. Eine Sanierung ist gut fürs Klima, bekämpft aber auch Energiearmut, trägt zum Wohnkomfort bei und reduziert Gesundheitsrisiken durch Schimmel im Winter und Hitze im Sommer.



Durch die zentralen Anlaufstellen und die Sanierungsbegleitung werden Haushalte bei der Sanierung unterstützt.

2. Günstige Sanierungskredite für vulnerable Gruppen (Belgien, Schottland)

Das Programm **Dampoort KnapT OP!** in der belgischen Stadt Gent unterstützt Haushalte mit geringem Einkommen, die in schlecht sanierten Häusern wohnen und denen das Kapital für Sanierungen fehlt. Diese vulnerablen Haushalte können sich in dem Programm für einen Sanierungskredit in Höhe von 30.000 Euro bewerben. Der Kredit muss nur zurückgezahlt werden, wenn das Haus verkauft oder vermietet wird.

Auch in Schottland können einkommensschwache Haushalte günstige Kredite für Sanierungskosten bekommen. Im **Home Energy Efficiency Programme**, das unterschiedliche Förderprogramme vereint, ist eine gezielte Förderung für Sanierung vorgesehen und für die restlichen Kosten gibt es die Möglichkeit eines 0%-Zins-Kredits. Mit Hilfe des *Scottish Index of Deprivation* werden Gebiete ermittelt, in denen besonders viele Menschen in schlecht sanierten Häusern wohnen. Sie werden gezielt unterstützt.

WAS KÖNNEN WIR DAVON IN DEUTSCHLAND LERNEN?



Günstige Kredite, die erst bei Verkauf oder bei Vermietung fällig werden, ermöglichen Haushalten ohne Eigenkapital zu sanieren. Kredite können mit Förderung kombiniert werden.



Gebietsbezogene Förderung kann gezielt Gebiete zu unterstützen, in denen es viele von Energiearmut betroffene Haushalte gibt. So kann gleichzeitig das Potenzial der seriellen Sanierung besser genutzt werden.



3. Verpflichtung von Energieversorgungsunternehmen zum Energieeinsparen (Großbritannien und Frankreich)

In vielen europäischen Ländern, wie z.B. in Großbritannien und Frankreich, gibt es seit langem Systeme, mit denen Energieversorgungsunternehmen verpflichtet werden, Energie einzusparen. Die Unternehmen können mit Einsparzertifikaten (auch **white certificates** oder **certificats d'économie d'énergie**, CEE) handeln und entscheiden selbst, auf welche Weise sie das tun und welche Energieeffizienzmaßnahmen sie bei ihren Kund:innen durchführen. Die Einnahmen aus den Einsparungen werden in der Regel auf alle Kund:innen umgelegt. Die soziale Folgewirkung hängt von der jeweiligen Ausgestaltung ab. In Frankreich und in Großbritannien profitieren besonders energiearme Haushalte von den Energieeinsparungen. In Frankreich wird das Programm **Slime** darüber finanziert. Es unterstützt und begleitet Haushalte, die unter Energiearmut leiden, dabei, Probleme zu identifizieren und individuelle Lösungen zu finden. Das Programm agiert auf lokaler Ebene. In Großbritannien liegt der Fokus in der aktuellen Phase der **energy company obligation ECO4** auf Haushalten mit sehr schlechter Energieeffizienz und solchen, die von Energiearmut betroffen sind. Systeme, die zur Energieeinsparung verpflichten, werden auch in der Energieeffizienzrichtlinie der EU vorgeschlagen und sind finanziell aufkommensneutral.

WAS KÖNNEN WIR DAVON IN DEUTSCHLAND LERNEN?



Handelssysteme mit Energieeffizienz können bei der Umsetzung der europäischen Energieeffizienzrichtlinie in Deutschland unterstützen.



Die Programme können so ausgestaltet werden, dass vor allem von Energiearmut betroffene Haushalte davon profitieren.

4. Mieterhöhungen geknüpft an die Energieeffizienz (Belgien)

Während der Energiekrise wurde in Belgien die Möglichkeit, die Miete zu erhöhen, an die Energieeffizienz geknüpft. Für sehr schlecht sanierte Häuser durfte die Miete nicht – wie sonst üblich – entsprechend der Inflation erhöht werden. Die Maßnahme hatte zwei Ziele: Zum einen wurden Haushalte, die besonders von hohen Energiepreisen betroffen waren, vor weiter steigenden Kosten geschützt. Zum anderen bot die Maßnahme Vermietenden einen Anreiz, schlecht sanierte Häuser zu renovieren. Die Anzahl der Sanierungsgesuche stieg dadurch an. Die Regelung war auf ein Jahr in der Energiekrise begrenzt.

WAS KÖNNEN WIR DAVON IN DEUTSCHLAND LERNEN?



Eine Verknüpfung im Mietrecht zwischen der Möglichkeit zur Mieterhöhung und dem energetischen Zustand einer Wohnung liefert einen Anreiz für Vermietende, zu sanieren, und schützt Haushalte mit geringem Einkommen, die häufig in den schlecht saniertesten Häusern wohnen, vor Kostensteigerungen.



Klimasoziale Maßnahmen für den Verkehr

5. Staatlich subventioniertes Leasing von E-Autos: Leasing Electrique (Frankreich)

Ein staatlich subventioniertes Leasingmodell von E-Autos mit festen monatlichen Raten für Menschen mit geringem und mittlerem Einkommen (**Leasing électrique** oder auch **Social Leasing**) wurde Anfang 2024 in Frankreich eingeführt. Anspruchsberechtigt waren Bürger:innen mit einem unter dem Median liegendem Einkommen, die zur Arbeit pendeln. In Europa hergestellte vollelektrische Kleinwagen konnten für maximal 150 Euro pro Monat geleast werden. Der günstigste Leasing-Vertrag lag bei 49 Euro pro Monat. Die Maßnahme adressiert sowohl klima-, als auch sozial- und industriepolitische Ziele. Erste Auswertungen der französischen Regierung zeigen, dass immerhin 40 Prozent der Menschen, die die Förderung bekamen, sich in den unteren drei Einkommensdezilen befanden. Die Maßnahme ergänzt weitere Förderprogramme für die Transformation im Verkehrssektor hin zur Elektromobilität. Wichtiges Instrument ist ein Bonus-Malus-System, das den Kauf eines Verbrennerautos teurer und eines Elektroautos billiger macht, sowie eine Tauschprämie. Diese waren mit dem Leasing-Programm kombinierbar.

WAS KÖNNEN WIR DAVON IN DEUTSCHLAND LERNEN?



Eine subventioniertes und einkommensgestaffeltes Leasing kann ein E-Auto auch für untere und mittlere Einkommen erschwinglich machen. Bisher profitierten in Deutschland von der E-Autoförderung (Umweltbonus) vor allem reichere Haushalte.



Durch das gewichtete Referenzeinkommen wird in Frankreich die Anzahl der Haushaltsmitglieder mit in die Einkommensberechnung einbezogen. In Deutschland gibt es bisher keine vergleichbare Größe im Einkommensbescheid. Daher müsste die Anzahl der Haushaltsmitglieder zusätzlich abgefragt werden.



Alternativ zur Voraussetzung des Pendelns zum Arbeitsplatz könnte die Förderung auch an die Verfügbarkeit des ÖPNV geknüpft werden. Dadurch würden nur Haushalte davon profitieren, die nicht auf den ÖPNV umsteigen können.

6. ÖPNV-Ticket im Tausch gegen altes Verbrenner-Auto (Großbritannien)

Londoner:innen, die ein Auto besitzen, das nicht die Kriterien der Umweltzone einhält, können ihr Auto abgeben und bekommen dafür ein Jahresticket für den ÖPNV und eine Prämie. Alternativ bekommen sie eine höhere Prämie, die aber geringer ist als der Wert von ÖPNV-Ticket und Prämie zusammen.

WAS KÖNNEN WIR DAVON IN DEUTSCHLAND LERNEN?



Das Londoner Programm ermöglicht den Umstieg und reizt die Mobilitätsalternative zum motorisierten Individualverkehr finanziell an und macht sie attraktiver. Ein ähnliches Programm kann in deutschen Städten mit gutem ÖPNV und Umweltzone funktionieren.



Sektorübergreifende klimasoziale Maßnahme

7. Rückerstattung der CO₂-Bepreisung: der Klimabonus (Österreich)

Die CO₂-Bepreisung trifft ärmere Haushalte stärker als reichere, weil sie einen höheren Anteil ihres Einkommens für Energie ausgeben. Werden die Einnahmen an die Haushalte in Form eines Klimageldes zurückerstattet, kann dieser Effekt ausgeglichen werden und ärmere Haushalt erhalten unter dem Strich sogar mehr Geld. In Österreich werden die Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung an alle Bürger:innen seit 2022 als „**Klimabonus**“ zurückgezahlt. Die Höhe des Klimabonus variiert dabei regional: Je schlechter die ÖPNV-Anbindung der Gemeinde ist, desto höher ist der Klimabonus. Im Jahr 2024 lag der Bonus zwischen 145 Euro für städtische Gemeinden bis zu 290 Euro für sehr ländliche Gemeinden. Kinder erhalten die Hälfte. Mobilitätseingeschränkte Personen erhalten immer den Höchstbetrag. Seit 2024 ist der Klimabonus bei hohen Einkommen zu versteuern, dadurch wird zusätzlich eine soziale Differenzierung nach Einkommen erreicht. Der Bonus wird einmal jährlich direkt aufs Konto überwiesen. Liegen keine Kontodaten vor, wird er als Gutschein verschickt.

WAS KÖNNEN WIR DAVON IN DEUTSCHLAND LERNEN?



Österreich hat innerhalb eines Jahres einen Auszahlungskanal eingerichtet und über Alternativen zur Überweisung für Menschen ohne Konto alle Haushalte erreicht. Ein Service-Center ermöglicht Rückfragen für Bürger:innen. In konkreten Umsetzungsfragen eines Klimagelds kann Deutschland von Österreich lernen.



Bei einer regionalen Staffelung sollte eine Abwägung stattfinden zwischen den administrativen Mehrkosten und dem Nutzen, der ggf. auch durch andere Fördermaßnahmen im ländlichen Raum erzielt werden kann.

IMPRESSUM

Zukunft KlimaSozial ZKS gGmbH
Neue Promenade 6 | 10178 Berlin
Geschäftsführung: Dr. Brigitte Knopf

Kontakt: Sina Lippmann
E-Mail: presse@zukunft-klimasozial.de
Website: <https://zukunft-klimasozial.de/>